MEET THE GODS/ TRIFF DIE GÖTTER:

Eine Sammlung zum Kennenlernen und Sammeln erster Erfahrungen mit

FRIGGA

für Kinder ab Klasse 2

INHALT:

1. Geschichte: Frigga auf dem Spielplatz
2. Bastelei: Klorollengöttin* Frigga
3. Wissenswertes: Wer ist Frigga?
4. Gedankenanstoß: Was macht mein Zuhause zu meinem Zuhause?
5. Bastelei: Wir weben mit Papierstreifen

* Klorollengötter: siehe www.werkelwald.de

Viel Spaß!

Frigga auf dem Spielplatz

Es war ein wunderschöner Nachmittag im frühen Sommer, nicht zu heiß, aber genau richtig, um sich im Freien aufzuhalten. Das perfekte Wetter für den Spielplatz, dachte ich. Und damit war ich offenbar nicht allein, denn auf unserem Lieblingsspielplatz an der Hauptstraße gegenüber der Eisdiele war es bereits gerappelt voll. Auf den Bänken saßen Mütter, Väter und Omas. Kinderwagen standen mit zugeklapptem Verdeck daneben, und zwei Hunde lagen im Schatten unter Bäumen angebunden.
Ich suchte mir ein Plätzchen auf dem begrünten Rand am Zaun, breitete meine Decke aus und sah zu, wie mein Sohn auf das Karussell zustürmte. Er liebte das Karussell, und dort würde er garantiert einige Zeit verbringen, bis ihm entweder schlecht war oder er von anderen Kindern verdrängt wurde. Ich schloss die Augen und genoss die Wärme der Sonne.
Plötzlich zuckte ich zusammen. Ich war eingeschlafen! Das leise Rascheln der Blätter in den Bäumen, die Kinderstimmen, die Sonne… es waren wohl nur ein paar Minuten, aber irgendwie war ich weggedämmert. Ich sah hinüber zum Karussell. Und dann lief es mir eiskalt den Rücken hinunter: Wo war mein Sohn?
Auf dem Karussell saßen zwei ältere Mädchen und drehten wie wild am Rad in der Mitte. Aber mein Kind war nicht bei ihnen. Die Wippe war verwaist, aber an der Rutsche stand eine lange Schlange - nur nicht mein Sohn. Auf dem großen Hüpfkissen war einiges los, viel mehr Kinder, als eigentlich erlaubt war. Na ja, das war ja immer so. Irgendwann würde das Ding mal wegen Überlastung platzen. Ich suchte zwischen den auf und ab hüpfenden Köpfen nach dem Blondschopf meines Sohnes, aber da war nichts.
„Ist alles in Ordnung?“, sprach mich jemand von der Seite an. Eine Frau saß dort auf einer Bank. Zu alt für eigene Kinder im Spielplatzalter, zu jung, um Oma zu sein. Vielleicht eine Tante? Ein Strickzeug lag auf ihrem Schoß, irgendetwas weißes Fluffiges. „Sie sehen aus, als ob Sie etwas suchen“, sagte sie mit einem Lächeln.
„Mein Kind!“, brach es aus mir heraus. „Er ist weg. Ich habe nur einen Moment lang nicht aufgepasst, aber er ist nicht mehr auf dem Spielplatz.“ „Oh!“, machte die Frau und in ihrem Gesicht zeigte sich Anteilnahme. „Wie sieht er denn aus?“ „Er ist vier Jahre alt. Blonde, glatte Haare! Sehr zierlich für sein Alter. Er hat eine hellbraune Latzhose an und ein grünes T-Shirt.“
Mein Blick glitt zur Straße. Dort rauschten die Autos vorbei. Eigentlich blöd, den Spielplatz direkt neben der meistbefahrenen Straße des Ortes zu bauen. Sohnemann war doch nicht über die Straße zur Eisdiele gelaufen?
Die Frau war aufgestanden und berührte mich am Arm. Als ich mich zu ihr umdrehte, zeigte sie auf das hohe Klettergerüst, das genau in der Mitte des Spielplatzes thronte. Auf den unteren Ebenen turnten einige Kinder herum, aber sie zeigte nach ganz oben. Ich folgte ihrem Blick und bekam einen weiteren Schreck. Kurz vor der Spitze kletterte mein Sohn zwischen den Seilen herum. Gerade balancierte er über eine Seilbrücke, die ich niemals freiwillig betreten würde. Ich muss dazu sagen, dass ich schreckliche Höhenangst habe. Alles, was über meine eigene Größe hinausgeht, ist mir zu viel. Und nun war mein Sohn da ganz oben in einem Klettergerüst, das doch für viel ältere Kinder gedacht war! Ich begann fast zu hyperventilieren bei dem Gedanken, was alles passieren könnte.
Gerade wollte ich laut seinen Namen rufen, da legte mir die fremde Frau erneut die Hand auf den Arm. „Nicht!“, sagte sie ruhig. „Wenn Sie jetzt einschreiten und ihn rufen, wird ihn das ablenken.“ Sie hatte vermutlich recht, aber ich musste doch etwas tun? Sie schüttelte den Kopf, als ob ich laut gesprochen hätte. „Manchmal muss man es aushalten, nichts zu tun. Schwer, ich weiß! Aber er macht das da oben gerade prima. Sehen Sie selbst, wie sicher er sich auf dieser Brücke bewegt.“
Und wirklich: Mein Sohn turnte da oben herum, als hätte er nie etwas anders getan. Er ließ sich auf dem Bauch ein Stückchen tiefer herab, kroch durch einen Tunnel, nutzte eine Rutschstange, um

auf eine Plattform eine Ebene tiefer zu kommen, hangelte an einem Seil entlang… mein ganz persönlicher Alptraum! „Er schafft es“, stellte die Frau fest. „Das ist wirklich beeindruckend für so einen kleinen Kerl.“ In meine Angst mischte sich ein Funken Stolz. „Das ist es“, gab ich zu. „Oh, Gott! Ich kann gar nicht hinsehen.“ „Göttin!“, murmelte die Frau, aber vielleicht hatte ich das auch falsch verstanden. Und natürlich sah ich hin. Ich beobachtete jeden einzelnen Schritt, jeden Handgriff. Ich wartete darauf, dass er abrutschen würde, das Seil loslassen, daneben treten – irgendwas, das meine Panik rechtfertigen würde.
Erst auf den letzten Metern entdeckte mein Sohn mich. Begeistert wippte er auf dem Seil auf und ab und winkte mir zu. „Mama, ich war da oben! Hast du mich gesehen? Hast du?“ Sein Gesicht strahlte. „Mama, fang mich!“
Und er ließ sich fallen, in meine ausgestreckten Arme. Ich drückte ihn an mich, so fest, wie ich konnte. Tränen stiegen mir in die Augen vor Erleichterung. Mein Hals war wie zugeschnürt. Ich konnte ihn nicht loben, und ich konnte auch nicht schimpfen. Nicht in diesem Moment.
Zappelnd wand er sich in meiner Umarmung. „Mama-aa! Lass mich los. Ich krieg keine Luft.“
Zögernd setzte ich ihn auf dem Boden ab. Sofort flitzte er wieder los, diesmal zum Sandkasten, wo ein Kindergartenfreund von ihm gerade sein Sandspielzeug auspackte. „Jonas!“, hörte ich ihn rufen.
„Geht es wieder?“ Die Frau griff in ihre Handtasche und zog eine Packung Taschentücher heraus. Dabei fiel ihr ein riesiger Schlüsselbund aus der Tasche. Bestimmt zwanzig Schlüssel aller Arten und Größen baumelten daran, zusammen mit einem Herz, auf dem in ungelenken Buchstaben stand: Frigga, beste Mama ever! Ich schmunzelte unwillkürlich. Offenbar ein Muttertagsgeschenk.
„Sie haben das sehr gut gemacht. Machen Sie sich keine Vorwürfe.“ „Doch!“, widersprach ich. „Ich hätte nicht einschlafen dürfen.“ „Sie sind also nicht perfekt“, stellte die Frau namens Frigga fest und zuckte mit den Schultern. „Wer ist das schon?“ Sie reichte mir ein Taschentuch und stopfte den Schlüsselbund wieder in die Handtasche. „Aber wenn Sie jetzt eingeschritten wären – was hätte das Ihrem Sohn vermittelt? Dass Sie ihm nichts zutrauen? So hat er etwas Schwieriges allein geschafft und konnte nachher trotzdem in ihre Arme springen.“ Sie nickte langsam und ihr Blick war ein wenig nach innen gekehrt, als ob sie ein Selbstgespräch führte. „Loslassen ist der schwerste Teil des Mutterseins. Zusehen müssen, zusehen können, wie die Kinder ihren eigenen Weg gehen.“ Das war ein Gedanke, mit dem ich mich wohl noch mal näher auseinandersetzen musste. Aber nicht jetzt. Jetzt wollte ich bei meinem Sohn sein. „Danke für die Hilfe!“, sagte ich. „Gern geschehen!“, erwiderte sie und kehrte zu ihrer Bank zurück. Ich ging hinüber zum Sandkasten, um Jonas und seine Eltern zu begrüßen. Als ich einen letzten Blick zu Friggas Bank warf, war sie leer. Am Himmel segelte eine kleine, weiße Wolke über den Spielplatz….

Bastelvorlage: Klorollengöttin Frigga

Wer ist Frigga?

Frigga, auch Frigg genannt, gehört zu den Asen und ist die Frau von Odin. Wenn er auf Reisen ist – was er oft ist – leitet sie die Geschicke von Asgard. Sie organisiert und verwaltet, sie plant, sie versorgt die Leute und führt den Haushalt. Ihr Symbol ist der Schlüssel.
Noch im Mittelalter stand der Schlüsselbund auch für die Herrin einer Burg. Sie war die, die den Leuten Zugang zu den Vorräten gewähren konnte. Wenn jemand Gewürze brauchte oder Wein aus dem Keller holen wollte, musste er sich erst bei ihr den Schlüssel holen. Man nannte das auch: die Schlüsselgewalt.

Frigga sorgt zu Hause in Fensal dafür, dass alles läuft. Bei ihr brennt immer ein Feuerchen, an dem sie die Leute willkommen heißt. Sie hält die Gemeinschaft zusammen. Und wie die Burgherrin später, so hat auch Frigga Hilfe. Mehrere Göttinnen unterstützen sie als ihre Dienerinnen bei ihrer Arbeit. Die bekanntesten sind:
Gna, ihre Botin
Eira, die Ärztin und Heilerin der Asen
Fulla, Friggs Schwester und Vertraute, die sich um ihren Schmuck und ihre Schuhe kümmert
Löfn, die Göttin, die Liebende miteinander verbindet
Syn, die Göttin der Gerechtigkeit und Wahrheit, die bei Gerichtsverhandlungen die Aufsicht führt

Sie gilt als Muttergöttin, Schutzgöttin der Ehe und des Lebens und wird auch als Himmelskönigin bezeichnet.

Ihr Schlüssel steht aber für noch mehr: Sie kennt die Zukunft und das Schicksal aller Menschen und Götter. Aber sie verrät niemandem etwas darüber. Als sie versucht hat, das Schicksal ihres Sohnes Baldur zu ändern, musste sie lernen, dass das so nicht funktioniert. Daraus hat sie gelernt, dass jeder seinen eigenen Weg finden muss, und schweigt, auch Odin gegenüber, der sich doch so viel Mühe gibt, alles über die Zukunft zu erfahren. Gleichzeitig spinnt sie mit ihrer Spindel den Lebensfaden, aus dem die Nornen das Netz des Schicksals weben. Und außerdem kann sie damit die Wolken spinnen, und steht so für einen weiteren Himmelsaspekt: den Regen, der das Land fruchtbar macht

Frigga verfügt wie Freya über ein Gewand, mit dem sie sich in einen Falken verwandeln kann. Sie Frigga ist die Mutter von mehreren anderen Göttern: der schöne Baldur, der blinde Hödur, Hermodr und Bragi, der Gott der Dichtkunst. Manchmal gilt sie auch als Mutter von Tyr. Sie ist die Stiefmutter von Thor.
Sie hat viele Sachen mit Freya gemein, und man vermutet, dass die beiden Göttinnen ursprünglich eine Göttin waren. Im Laufe der Jahre haben sie unterschiedliche Schwerpunkte bekommen und die Aufgaben unter sich verteilt. Aber manchmal kommt es doch zu Überschneidungen.

Im germanischen Raum, also z.B. in Deutschland, hatten die Götter etwas andere Namen und Funktionen. Hier war Frigga als Frea oder Frija bekannt. Ein anderer Name Friggas war Hulla. Daraus entwickelte sich vielleicht die Märchenfigur Frau Holle, mit der sie einiges gemein hat. In Skandinavien ist das Sternbild Orion nach ihr und ihrer Spindel benannt. Du erkennst es im Winter an den drei Sternen, die eine gerade Linie bilden.

Gedankenanstoß: Was macht mein Zuhause zu meinem Zuhause?

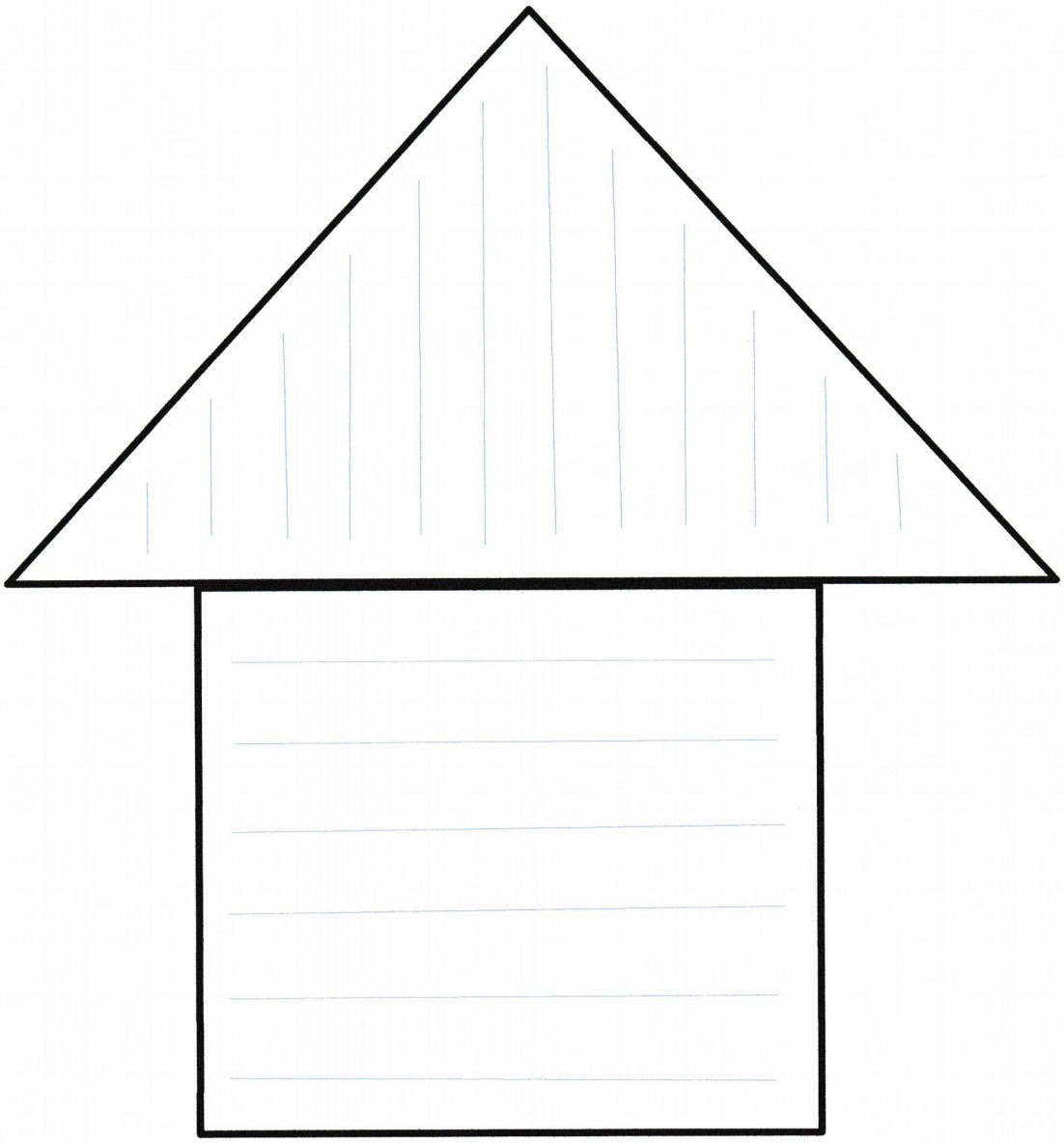
Setz oder leg dich hin und mach es dir gemütlich. Vielleicht nimmst du dir eine Kuscheldecke dazu. Nun schließe die Augen und entspann dich.
Du atmest einmal tief ein und wieder aus. Dein Körper ist warm und schwer.
Du atmest noch einmal tief ein und wieder aus. Du bist hier sicher. Du kannst loslassen.
Du atmet noch einmal tief ein und aus. Du bist bereit für die Reise…

Stell dir vor, du stehst vor einem Haus. Überlege dir, wie das Haus aussieht: Ist es ein altes Bauernhaus? Eine Villa im Parkanlage? Ein Reihenhaus zwischen vielen anderen Häusern? Eine Doppelhaushälfte mit kleinem Vorgarten? Oder ist es ein moderner Neubau mit viel Glas? Es sollte dir gefallen. Mach es zu deinem persönlichen Haus.

Die Tür des Hauses steht offen, als ob du erwartet wirst. Also klopfst du an und gehst hinein. Drinnen wirkt es sehr gemütlich. Ein Feuerchen flackert in einem Kamin, und davor steht ein bequemes Sofa. Daneben siehst du einen Schaukelstuhl und darin sitzt eine Frau. Sie erhebt sich mit Schwung und kommt dir entgegen. Sie nimmt dich in den Arm und sagt dir, dass sie sich freut, dich zu sehen.
Hinter der Tür entdeckst du eine Essecke. Auf den Tisch steht dein Lieblingsessen. Frigga, denn sie ist es natürlich, lädt dich zum Essen ein. Und während du isst und trinkst, verändert sich das Zimmer um dich herum. Du entdeckst immer mehr Sachen aus deinem eigenen Leben: Gegenstände, die dir wichtig sind, Möbel, die du besonders magst, Dinge, auf die du nicht verzichten möchtest. Deine Lieblingsmusik kommt aus den Lautsprechern der Stereoanlage, an den Wänden hängen Fotos von Ereignissen und Personen, die dir viel bedeuten. Menschen kommen herein, vielleicht auch das eine oder andere Tier, die für dich da sind und sich auf dich freuen.
Du merkst: Das hier macht dein Zuhause aus. Das ist dein Rückzugsort, der Platz, wo du immer hingehen kannst. Es muss noch nicht mal der Ort sein, wo du wohnst. Für manche Menschen ist es auch ein anderer Platz, der diese Bedeutung für sich hat.

Als du satt bist, zeichnet Frigga dir einen Schlüssel in die Hand. Sie sagt dir, dass du jederzeit wiederkommen kannst. Der Schlüssel ist der Schlüssel zu deinem Zuhause. Du bist hier willkommen.
Du fühlst die Form des Schlüssels auf deiner Handfläche. Wenn du ihn brauchst, ist er da.
Nun stehst du auf, verabschiedest dich und verlässt das Haus wieder.
Draußen atmest du tief ein und aus, und bewegst vorsichtig deine Finger, Handgelenke und Füße.
Du atmest noch einmal tief ein und aus und reckst und streckst dich und gähnst laut.
Du atmest ein drittes Mal ein und aus und der frische Wind klärt deine Gedanken. Du öffnest die Augen und bist wieder ganz im Hier und Jetzt.

Wir weben mit Papierstreifen

Du brauchst :
1 Schneidebrettchen, 1 Cuttermesser, 1 Schere, Kleber und buntes Papier

Schneide die dünnen blauen Linien mit einem Cuttermesser ein. Achte darauf, etwas Platz zum schwarzen Rand zu lassen.
Nun brauchst du Papier in zwei verschiedenen Farben. Es dürfen auch mehr sein. Schneide gerade Streifen von 1/2- bis 1 cm Breite.
Diese Streifen fädelst du in das Haus ein, immer abwechselnd über und unter den nächsten Streifen. So entsteht ein schönes Karomuster. Die überstehenden Enden schneidest du nach etwa 1 cm ab und klebst sie fest. Fertig ist dein Haus!